

## **Begrüßungsansprache**

des Präsidenten des Sächsischen Landtags Dr. Matthias Rößler

Ich werde nie vergessen, wie wir am Abend des 9. Oktober 1989 zu Tausenden in die Kreuzkirche und in die Katholische Hofkirche in Dresden geströmt sind und mit den Leipziger Demonstranten gehofft und gebetet haben.

Ich werde nie vergessen, wie Bischof Joachim Reinelt an diesem Abend zu uns sagte, dass in Leipzig die Schützenpanzerwagen abziehen und dass alles friedlich bleiben wird.

Die Zeit schien den Atem angehalten zu haben. Eine Entscheidung von historischer Tragweite war gefällt. In dieser Weltminute hat sich deutsche und europäische Geschichte entschieden.

Was niemand von uns wusste: Der Stein, der an jenem Abend – bildlich gesprochen – aus der Mauer gebrochen wurde, ist zum Meilenstein auf dem Wege zur Deutschen Einheit und zur Wiedererrichtung des Freistaates Sachsen geworden.

Ich freue mich, dass Sie meiner Einladung zur Feierstunde des Sächsischen Landtags aus diesem Anlass gefolgt sind und begrüße Sie hier im Plenarsaal unseres Parlamentes ganz herzlich.

Ich begrüße unseren Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich, die Präsidentin unseres Verfassungsgerichtshofes Frau Munz und meinen hochverehrten Amtsvorgänger Erich Iltgen.

Ich begrüße die Abgeordneten des Europäischen Parlamentes, des Deutschen Bundestages und des Sächsischen Landtags sowie ehemalige Abgeordnete.

Ich freue mich über die Anwesenheit von aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Staatsregierung und des Verfassungsgerichtshofes.

Ich begrüße die Vertreter des konsularischen Korps, der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der Städte und Landkreise, den Präsidenten des Sächsischen Rechnungshofes, die Vertreter der Bundeswehr, von Universitäten und Hochschulen, der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen, der sorbischen Minderheit in unserem Freistaat, der Medien sowie viele weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Besonders freue ich mich, dass an unserer heutigen Feierstunde auch Gäste aus dem Landtag Nordrhein-Westfalen unter der Leitung von Herrn Vizepräsidenten Uhlenberg teilnehmen.

Seien Sie alle recht herzlich zum Festakt anlässlich des Tages der Deutschen Einheit und – das ist das Besondere an Sachsen - der Wiedergründung des Freistaates Sachsen im Sächsischen Landtag willkommen.

Seit nunmehr 23 Jahren sind wir Deutschen wieder eine ungeteilte Nation.

Sachsen ist nach sechs Jahrzehnten nationalsozialistischer und kommunistischer Gewaltherrschaft – wie es in der Präambel unserer Sächsischen Verfassung heißt - als Freistaat der Bundesrepublik Deutschland in die europäische Geschichte zurückgekehrt.

Am 27. Oktober 1990 hat die konstituierende Sitzung des Sächsischen Landtags in der Dreikönigskirche stattgefunden. Dort ist 1992 auch die Sächsische Verfassung verabschiedet worden.

In Sachsen passte eine Nutzung des Kirchengebäudes auch wegen der wichtigen Rolle ins Bild, welche die Kirchen in der Friedlichen Revolution gespielt haben. Viele Demonstrationen entwickelten sich aus den in Kirchen. Hier wurde regelmäßig zum friedlichen Wandel der Gesellschaft aufgerufen.

Meine Generation hat Kirche und persönlichen Glaubensvollzug in der Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Staat in den Achtziger Jahren erlebt. Damit wurde immer wieder die Frage verbunden, ob das Zurückziehen in Nischen,

der Verzicht auf Karriere und die Verweigerung gegenüber dem kommunistischen System schon passiver Widerstand oder gar Opposition gewesen sind. Ich selbst habe vor 1989 nicht zur organisierten Opposition gehört. Aber mit Tausenden von jungen Menschen besuchte ich im Rahmen der Aktion „Schwerter zu Pflugscharen“ – dem Symbol der Friedensbewegung – an jenem 13. Februar 1982 die Kreuzkirche. Freya Klier hat diesem Tag in ihrem Buch „Kalenderblätter“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Unter dem schützenden Dach der Kirche leisteten wir Widerstand gegen den Bau des Reinstiliziumwerkes Dresden und andere Umweltzerstörungen, bei denen die Umweltbewegung auch dank des Untergangs der DDR letztendlich erfolgreich war.

Schlüsselerlebnisse brachte das Jahr 1989.

Zu den Themen „Bewahrung der Schöpfung“ und „Bergpredigt“ habe ich Oppositionsgruppen erlebt und das Gefühl der Gemeinsamkeit unter Gleichgesinnten auf dem Leipziger Kirchentag. Durch die Propaganda der atheistischen Ideologie rückten die Christen beider Konfessionen näher zusammen und bemühten sich um ökumenische Gemeinsamkeiten, die zu einem Zeugnis christlichen Lebens wurden. Die ökumenische Versammlung 1988/89 war ein gemeinsamer Versuch zur christlichen Bewältigung der Probleme der untergehenden DDR aus dem Geist des Evangeliums heraus.

Meine Damen und Herren, die Sächsische Verfassung nimmt Anregungen aus dieser Zeit in Präambel und Verfassungstext auf. Sie schafft die Wertebasis für ein gemeinsames Menschen- und Weltverständnis, das uns Sachsen zusammenhält, Christen und Nichtchristen. Sie würdigt gleichzeitig die historische Rolle der Kirchen im Vorfeld der Friedlichen Revolution, Andersdenkenden und Hilfesuchenden Dach und Schutz gewesen zu sein und ermutigt damit auch heute.

Dieser Bezug zur Verfassung unseres Freistaates stellt zugleich auch eine Verbindung zum Festredner der heutigen Veranstaltung her. Vor zwei Jahren hatte ich die Ehre, Herrn Bischof Joachim Reinelt für seine besonderen Verdienste um die freiheitliche demokratische Entwicklung die Sächsische Verfassungsmedaille zu verleihen. Heute begrüße ich ihn als Ehrengast und Festredner in unserer Mitte.

Als Joachim Reinelt im vorigen Jahr in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten ist, konnte er auf eine 24-jährige Amtszeit als Bischof seines Bistums Dresden-Meißen zurückblicken. Damit gehörte er nicht nur zu den dienstältesten deutschen Bischöfen. Er war Seelsorger und geistlicher Würdenträger in der Zeit der Diktatur, als es keine freie Wahlen, Meinungs-, Presse- und Gewissensfreiheit gab und auch Religions- oder Bildungsfreiheit nur Lippenbekenntnisse der damaligen Machthaber waren. Bischof Reinelt war ein wichtiger Wegbereiter der friedlichen Revolution und Begleiter dieser Entwicklung zu einem selbstbestimmten Leben, in dem offene Grenzen, Meinungs- und Wahlfreiheit zu den bleibenden Errungenschaften gehören.

Die Tage im Herbst 1989 forderten auch ihn als Bischof zum Handeln heraus. Er musste uns, die wir in den Kirchen zusammengeströmt waren, beruhigen und uns gleichzeitig ermutigen. Er musste vermitteln zwischen uns Demonstranten auf der einen Seite sowie Volkspolizei und staatlichen Stellen auf der anderen. Und er musste übermitteln wie an jenem denkwürdigen 9. Oktober in der Dresdner Hofkirche, als er zu rund 8.000 Menschen in der Kirche und zu Tausenden davor sprach.

Ich stand damals in seiner Nähe, als ihn die Bitte erreichte, den Demonstranten mitzuteilen, dass die SED-Führung einsichtig sei, Gesprächsbereitschaft signalisiere und nicht mehr beabsichtige, mit Volkspolizei, Kampfgruppen und Nationale Volksarmee gegen die Demonstranten in Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt und Plauen vorzugehen. Mit seinen Worten machte er den Menschen Mut und mahnte zur Besonnenheit. Dieser Abend war ganz gewiss auch für ihn ein Schlüsselerlebnis.

Ich hatte damals meine schweißnassen Hände in den Taschen meiner Studentenkutte geballt. Erstmals habe ich an Bischof Reinelt dieses fröhliche Gottvertrauen bewundert, das ich bei jeder unserer Begegnungen immer wieder spüre und das so wunderbar auf andere Menschen übergreift. Mut machte er den Christen im Bistum Dresden-Meißen wenige Tage später auch mit seinem viel beachteten Hirtenbrief, der zu Zivilcourage aufrief und Reisefreiheit, gesellschaftliche Pluralität sowie Gewalt-, Meinungs- und Pressefreiheit forderte. „Jetzt ist eine Zeit zum Reden“, hieß es damals in seinem Hirtenbrief. „Jetzt ist eine Zeit zum Reden.“

Für ihn sind diese Worte auch heute noch ein wichtiger Grundsatz. Sein stets offenes Ohr für die Anliegen anderer, auch der Politiker, ist seit langem bekannt. Er hat immer seine Unterstützung gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren, Bischof Joachim Reinelt gilt zweifellos als ein Mann, der sich seit seiner Weihe zum Bischof im Jahre 1988 aus der ganzen Kraft seines Glaubens und der Weltverantwortung der Christen heraus beharrlich in die Gestaltung unserer Gesellschaft eingebracht hat. So übernahm er in der Deutschen Bischofskonferenz sowohl in der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen als auch in der Kommission für karitative Fragen eine führende Rolle.

Immer wieder setzte er sich für die Sicherung der Errungenschaften der Friedlichen Revolution und das Zusammenwachsen der Deutschen im wiedervereinigten Vaterland ein. Ich denke hier unter anderem an seine Erklärungen zu Landtags- und Bundestagswahlen, seine Fürbitten und Gebete für politische Verantwortungsträger, seine festlichen Dankgottesdienste anlässlich des 20. Jahrestages der Friedlichen Revolution und der Konstituierung des Sächsischen Landtags.

Denkanstöße in die Politik einzubringen – und damit komme ich zum Schluss – hat er als eine bleibende Aufgabe verstanden, gerade in der heutigen Gesellschaft, die um Orientierung, Halt und innere Stützung bei der Wahrung ethischer und moralischer Werte zu ringen hat.

„Jetzt ist eine Zeit zum Reden, auch hier und heute.“ Dafür danke ich unserem Festredner, unserem Ministerpräsidenten und dafür danke ich Ihnen allen.